

Themenpredigt: Die Predigt

gehalten:

am 29. Mai 2016 (1. So. n. Trinitatis) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am 29. Mai 2016 (1. So. n. Trinitatis) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Für die Themenpredigt im heutigen Gottesdienst hören wir zwei Worte aus dem Neuen Testament:

Zum einen aus dem 1. Thessalonicherbrief im 2. Kapitel, Vers 13. Da schreibt der Apostel Paulus:

„Wir danken Gott ohne Unterlass dafür, dass ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt.“

Das andere Wort stammt aus dem 2. Korintherbrief im 4. Kapitel, Vers 5. Dort schreibt Paulus:

„Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“

Votum: Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde,

es ist wieder Sonntag und unser Freund Egon Meier ist nach dem Rüstgebet, Kyrie, Gloria, Kollektengebet, den gottesdienstlichen Lesungen und dem Glaubensbekenntnis beim Lied vor der Predigt angekommen.

Der Pastor steht langsam von seinem Platz auf und kniet vorne vor dem Altar. Egon macht es sich ein wenig bequem in seiner Bank. Er krempelt die Ärmel hoch und steckt sich noch schnell einen Minzbonbon in den Mund. Das hat er schon oft beobachtet im Gottesdienst und möchte nicht negativ auffallen.

Jetzt kommt endlich der Teil, den er schon die ganze Zeit erwartet hat. All das andere vorher im Gottesdienst hat ihn nie so wirklich interessiert. Das ist eher so liturgisches Beiwerk gewesen. Aber die Predigt, ja, das ist das, worum es ihm eigentlich geht.

Er ist gespannt darauf, was der Pastor ihm wohl so vermitteln will. Hat er sich auch ordentlich vorbereitet? Mal schauen, was der Prediger sich so für Gedanken gemacht hat. Wird es wieder nur ein theologisches „Blabla“? Wo kann Egon wohl zustimmen? Worüber regt er sich wieder auf? Wie geschliffen und redgewandt drückt der Pastor sich heute aus? Oder wird er wieder herumstottern und irgendwelche seltsamen Gedanken von sich geben, die niemand versteht? Wird er aktuell sein oder

wieder nur in der Bibel steckenbleiben? Wird er mir Hilfe und Lösungen für meine Probleme anbieten? Wird er mich ermutigen? Wird er auch einen Witz machen, ansprechend und locker, flockig sein? Oder eher ernst und traurig?

Doch schon hält er mit seinen Gedanken inne: Die ganze Gemeinde erhebt sich. Der Pastor hat die Kanzel erreicht und beginnt mit dem Kanzelsegen. Danach folgt der Predigttext.

Liebe Gemeinde,

du merkst vielleicht: All den Ansprüchen gerecht zu werden, die dieser Egon Meier hier hat, all seine Erwartungen zu befriedigen: Das ist sehr schwierig, ja ich würde sagen, sogar unmöglich. Da sitzen so verschiedene Menschen in der Kirche, die alle einen komplett anderen Hintergrund haben. Ihr Leben sieht unter der Woche vollkommen unterschiedlich aus und für sie alle soll etwas dabei sein? Menschlich gesehen ist das wirklich fast unmöglich. Doch vielleicht ist es gerade deshalb gut, mal eine Predigt über die Predigt zu halten, um zu schauen, worum es dabei eigentlich geht. Was will eine Predigt erreichen? Was ist eine Predigt?

Das Wort Predigt kommt von dem Wort „praedicatio“, was so viel heißt wie „Vorhersagung“. Das soll nicht bedeuten, dass

hier jemand in die Zukunft schaut, sondern dass jemand einem anderen mit einer Botschaft „vorhergeht“ oder vorangeht.

Wenn Könige eine wichtige Botschaft an ihr Volk hatten, dann ließen sie in der Regel diese immer über jemand anderen ausrichten, von dem man wusste, dass er vom König damit beauftragt worden war. Man kennt so etwas aus mittelalterlichen Filmen: Der Herold erscheint auf dem Marktplatz, steigt auf eine Erhöhung und sagt in etwa die Worte: „Hört die Botschaft des Königs“. Der Herold ist Botschafter. Aber der eigentlich Sprechende ist der König selbst. Dieser redet nun, eingehüllt in das Wort des Herolds. Das Gemurmel der Bevölkerung verstummt und alle hören zu.

Etwas ganz Ähnliches geschieht in der Predigt. Der Herold trägt in diesem Fall einen Talar. Er steigt auf eine Erhöhung, die Kanzel und sagt dann nicht „Im Namen des Königs“, sondern:

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“

Der Pastor macht damit deutlich, in wessen Auftrag und auf wessen Geheiß er hier steht. Er redet im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Von diesem dreieini-

gen Gott bekommt er den Auftrag hier nun zu sprechen und zu reden. Und er kommt in friedlicher Absicht: Mit Gnade! Der Pastor ist also Botschafter. Aber der eigentlich Sprechende ist Gott selbst. Dieser redet nun, eingehüllt in das Wort des Pastors und deshalb steht die Gemeinde auf, weil Gott selbst spricht.

Insofern soll der Pastor also nicht seine eigene Meinung und Ansicht kundtun. Genau das ist es, was Paulus vor etlichen Jahren schon den Thessalonichern verkündet hat, als er sagte:

„Wir danken Gott ohne Unterlass dafür, dass ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt.“

Egon Meier rutscht etwas nervös auf seinem Sitzplatz hin und her. Die Predigt ist Gottes Wort? Gott selbst spricht in der Predigt? Ist das nicht eine Anmaßung, ja fast schon Blasphemie? Die Predigt entsteht doch in der Regel am Schreibtisch und entspringt den Gedanken des Pastors. Gott spricht doch nicht selbst zu ihm und diktiert ihm ins Ohr, was er am Sonntagmorgen verkündigen soll.

Liebe Gemeinde, auch ich habe schon Predigten gehört, bei denen ich große Bedenken gehabt habe, ob es sich dabei tatsächlich um Gottes Wort gehandelt hat.

Ein Pastor kann nämlich nicht einfach so „drauflospredigen“. Das, was er sagt, muss sich an dem orientieren bzw. ausrichten, was der König, also Gott selbst, sagt.

Deshalb sagt Paulus im 2. Korintherbrief im 4. Kapitel:

„Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“

Soll heißen: Wir predigen nicht das, was wir selbst für richtig und interessant halten, sondern wir predigen Jesus Christus und seine Botschaft. Das ist und muss der Kern jeder Predigt sein.

Wo die Predigt diesen Christus und seine Botschaft gemäß der Bibel zum Zentrum hat, da wird immer wieder auch deutlich, dass sie etwas mit mir macht. Gott will durch die Predigt auch an mir handeln. Das kann ganz unterschiedlich aussehen:

Eine Predigt wird mich manches mal trösten und stärken. Eine Predigt wird manches Mal direkt in meine Lebenssituation hineinreden. Eine Predigt wird mir Mut und Zuversicht schenken. Eine Predigt trifft mich manches Mal aber auch tief ins Herz und rüttelt mich auf. Sie wird mich auch auf den rechten Weg bringen wollen und mir aufzeigen, wo ich in meinem Leben

Gottes Willen nicht entspreche und dass ich ohne Christus ewiglich verloren bin, wenn sie mir meine Schuld und Sünde aufzeigt. Das wollen wir nicht immer gerne hören.

Aber denken wir daran: Es ist Gottes Wort, das da ausgelegt wird. Und ein Pastor wird seinem Auftrag eben nicht gerecht, wenn er beiseite lässt, was mich von Gott trennt. Wenn er nicht auch von Gottes Willen und seinem Zorn über die Sünde spricht, weil dem Pastor das vielleicht selbst nicht gefällt oder weil er Angst hat, dass die Kirche sich leeren könnte. Und genauso wenig wird der Pastor seinem Auftrag gerecht, wenn er in dergleichen Predigt nicht auf den hinweist, der für meine Schuld und Sünde gekommen ist, um dafür in den Tod zu gehen, um dafür zu bezahlen mit seinem Blut am Kreuz, damit wir gerettet werden: Jesus Christus!

„Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“

So sagt es Paulus und nennt damit die Aufgabe von uns Pastoren.

Paulus benutzt im 1. Korintherbrief ein anderes Wort, wenn er im 4. Kapitel sagt: **„Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun for-**

dert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.

Treu das predigen und das verkündigen, was Gott in seinem Wort den Menschen sagt: Nichts anderes sollen Pastoren tun und nichts anderes macht eine Predigt aus.

Noch einmal zurück zum Herold: Die Botschaft, die er verkündet vom König, lässt manchen Zuhörer zustimmen, andere regen sich darüber auf. Die Freude oder den Ärger bekommt der Herold manches Mal zu spüren. Allerdings muss er bedenken, dass es nicht in erster Linie ihn selbst betrifft, sondern den Absender der Botschaft, den König bzw. bei der Predigt: Gott selbst.

Nun kann man Gottes Wort auf sehr unterschiedliche Art und Weise verkündigen. Man unterscheidet in der Liturgiegeschichte dabei zwischen „Homilie“, der Auslegung eines biblischen Textes und einem „Sermon“, einer freien Rede über das Leben eines Heiligen oder auch über aktuelle Ereignisse in Bezug auf den christlichen Glauben.

Eine Predigt sollte dabei beides sein: Zuallererst soll Gottes Wort ausgelegt werden. Allerdings sollte sie dabei nicht ein Referat eines Textes sein, sondern auch mit aktuellen Ereignissen und konkreten Situationen die Gemeinde miteinbeziehen.

Das wird mal besser und mal schlechter gelingen und ist dabei auch von verschiedenen Faktoren abhängig:

Wie müde komme ich in den Gottesdienst? Wo bin ich mit meinen Gedanken? Wo lenkt mich etwas ab? Wie vorurteilsfrei bin ich beim Hören?

Oder: Welche Form hat der Pastor für seine Predigt gewählt? Ist es eine Lehrpredigt, so wie diese hier und mir wird vor allem etwas erklärt? Mancher möchte genau das hören, andere wiederum gar nicht... Ist es eine narrative Predigt, sodass er eine Geschichte erzählt? Geht er dem Text Vers für Vers nach oder macht er es ganz anders? Wie viel Zeit hat der Pastor an der Predigt gesessen? War er fleißig und hat sich Mühe gegeben? Denn das sollen Pastoren schon: Ihr Handwerkszeug anwenden und die Gemeindeglieder im Blick behalten, denen sie Gottes Wort ausrichten. Und dennoch kann man sich als Pastor die besten Gedanken gemacht haben, aber dann trifft er auf Hörer, die abgelenkt sind: Durch das, was sie gerade beschäftigt. Im Gottesdienst, im Alltag und vieles mehr.

Deshalb sind wir immer wieder darauf angewiesen, dass wir Gott darum bitten, dass ER uns selbst die Herzen und dem Pastor den Mund öffnet durch den Heiligen Geist. Dass er mir als eurem Pastor die richtigen Worte schenkt. Dass er euch und

auch mir selbst das Herz öffne und sein Wort in tiefes Land fällt und Frucht bringt, die bleibt.

Jeden Sonntagmorgen ist genau das mein Gebet für euch und auch für mich selbst. Und nicht nur für uns, sondern für alle Gemeinden mit ihren Pastoren weltweit!

Denn man erlebt es immer wieder, dass man merkt: Als Prediger habe ich es selbst nicht in der Hand. Da hat man z.B. viel Zeit an der Predigt verbracht und hält sie für gelungen und merkt am Sonntagmorgen, dass scheinbar das Wort nicht aufgenommen wird.

Aber gerade auch das Umgekehrte: Dass manche Predigt, die man selbst nicht für brilliant hält, auf einmal Menschenherzen bewegt und man getröstet, gestärkt und zuversichtlich in die neue Woche geht.

Wo das geschieht, dass der Heilige Geist die Herzen öffnet, ob gleich während der Predigt oder vielleicht erst unter der Woche oder manches Mal viel später, da kehrt Gottes Friede ein. Da werden Gewissen getröstet und der Glaube gestärkt durch den Frieden, den Gott durch seinen Sohn Jesus Christus am Kreuz vollbracht hat. Und dieser Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.